

# Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Notto: Fleis vereint mit Ausdauer  
Machet keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.  
Inserate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Hl.  
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wölfe, Pasenke & Vogler (Otto Waas), Alois Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Em.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Das Panama des Obstruktionisten Gabriel Ugron.

Das Regierungsblatt „Az Ujság“ brachte vor einigen Tagen ausführliche Mitteilungen über den Konkurs der Szekler Sparkasse, deren Direktionspräsident bekanntlich der ärgste und größte Maulheld der Chauvinisten im ungarischen Reichstage, der Abgeordnete Gabriel Ugron gewesen ist. Dieser Konkurs hat auch Anlaß zur Anklage gegeben, die gegen Ugron wegen betrügerischer Kl. id. erhoben wurde. Wenn man das nachstehende liest, so muß es wohl jedem Menschen unbegreiflich erscheinen, daß ein Individuum wie Ugron, gegen das solche Anklagen erhoben werden, noch Abgeordneter sein kann und daß es überhaupt noch Abgeordnete im ungarischen Reichstage gibt, die mit diesem Menschen verkehren.

### Die Szekler Sparkasse.

Nach den in dem Blatte erwähnten Daten hat die Szekler erste Sparkasse im Februar des Jahres 1901 ihre Zahlungen eingestellt. Sie hätte damals im Sinne des Handelsgesetzes die Eröffnung des Konkurses verlangen müssen, hat dies jedoch unterlassen und auch weitere Einlagen angenommen. Endlich, im November 1901, wurde auf Wunsch eines Gläubigers der Konkurs gegen die Anstalt eröffnet. Die Geschäftsführung in der Anstalt war so unregelmäßig, daß eine ganz genaue Bilanz bis heute noch nicht festgestellt werden konnte. Sachleute sind damit beschäftigt, diese Bilanz nachträglich herzustellen.

Im Laufe des Konkursverfahrens wurde festgestellt, daß der Bankrott der Geldanstalt ausschließlich vom Direktionspräsidenten Gabriel Ugron

verursacht wurde, der sich damit selbst materiell genügt hatte, und zwar auf die folgende Weise: Er hat zunächst bei der Sparkasse einen doppelt so hohen Kredit in Anspruch genommen, als das während fünfundzwanzig Jahren angesammelte Reservekapital und das Stammkapital der Anstalt ausmachten, obgleich im Sinne der Statuten den Direktoren verboten war, aus dem Vermögen der Anstalt Anleihen aufzunehmen! Gabriel Ugron äußerte in einer Direktionsitzung den Wunsch, daß diese Bestimmung der Statuten außer Kraft gesetzt werde, und die Direktion die ihm vollkommen willfährig war, kam diesem Wunsche nach.

Im Sinne der Statuten ist ferner nötig, daß jedermann, der Wechselkredit in Anspruch nimmt, drei Unterschriften vorweren. Ugron dagegen stellte einfache Bons aus und behob auf solche Bons mehrere Tausende. Schließlich war in den Statuten vorgeschrieben, daß auch Immobilien nur bis zur Hälfte des Schätzungswertes Kredit gegeben werden kann und daß die Zinsen für drei oder vier Monate im Vorhinein zu bezahlen seien. Gabriel Ugron übernahm 600 000 Kronen auf ein doppelt überleitetes Grundstück auf und hat nicht nur das Kapital nicht getilgt, sondern ist sogar mit 40.000 Kronen Zinsen bis zur Eröffnung des Konkurses im Rückstand geblieben.

### Ugrons Weinhandlungs-Aktiengesellschaft.

Ugron gründete ferner eine Weinhandlungs-Aktiengesellschaft, um sich zu dem Direktionspräsidenten wählen zu lassen. Zu diesem Zwecke kaufte er selbst 100 Stück Aktien, bezahlte jedoch niemals den Preis derselben, und behob nur die Dividende; als Hauptaktionär nach den bis heute nicht bezahlten Aktien,

nahm er dann die Stelle eines Direktionspräsidenten ein. Die Weinhandlungs-Aktiengesellschaft ist auch dem Bankrott nahe. Die Aktien, welche einen Nominalwert von 100 Kronen hatten, sind heute höchstens vier Kronen wert.

### Noch eine Sparkassengesellschaft.

Schließlich ließ Ugron noch eine Sparkassengesellschaft gründen, von deren Aktien er 254 Stück gleichfalls durch die Szekler Sparkasse ankaufen ließ. Auf diese Weise wurde von dem Vermögen der Szekler Sparkasse eine so hohe Summe gebunden, daß die Sparkasse ihren eigenen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen und auch die Einlagen nicht zurückzahlen konnte.

### Unglaubliche Willkürherrschaft.

Im Laufe der Untersuchung soll sich herausgestellt haben, daß Gabriel Ugron in der Direktion der Sparkasse eine förmliche Willkürherrschaft eingerichtet hatte. Die früheren unabhängigen Elemente der Direktion wurden von ihm nach und nach hinausgedrängt und durch arme Gymnasialprofessoren ersetzt, die von finanziellen Angelegenheiten überhaupt nichts verstanden und sich bloß des schönen Nebenerwerbes freuten, den sie infolge ihrer Direktionsstellung erhielten. Das willfährigste Werkzeug Ugrons war aber der Rechtskonsulent der Sparkasse, Dr. Moriz Kovacs, der auch Ugrons Rechtsvertreter und ihm in jeder Weise behilflich war. Außerdem war ein Oberbeamter der Sparkasse in Ugrons Diensten beschäftigt als der Verwalter des einen Gutes Ugrons. Ein anderer Oberbeamter der Sparkasse war der Privatbuchhalter Ugrons. Diese beiden Beamten machten überhaupt keinen

## Feuilleton.

### Die Götter Griechenlands

Welch unerhörter, gewaltiger, erschütternder Augenblick in der Geschichte unseres Geschlechtes, als zum erstenmal in einem Menschenhirn die schwache Vorstellung des Ueberfinnlichen entstand. Nur wie unbestimmtes Ahnen muß es gewesen sein, nur wie das zage Dämmern eines Gedankens, den weiter zu denken unzähliger Generationen höchstens Lebenswerk war, aber erst in jenem außerordentlichen Momente ward aus dem Affenmenschen, den die Wissenschaft postuliert, Adam, der Ahnherr der Philosophen, Helden und Künstler, der Begründer der Dynastie, die sich die Erde unterworfen hat.

Wird es jemals gelingen, in den Culturgeschichten, die von dem Werden der Menschheit erzählen, wie die geologischen Schichten von dem Werden der Erde, die Stelle zu finden, an welcher der religiöse Gedanke, aus dem alle Philosophie und alle Wissenschaft hervorging, entstand, zu entdecken, wie und woraus er wurde? Hat wirklich die Furcht die Götter geboren, wie die Weisheit meinte, oder können die Himmlischen eines stolzeren Ursprungs sich rühmen? Niemand kann es sagen.

Nur eines wissen wir: Auch das, was wir nach allgemeiner Uebereinkunft Religion nennen, unterliegt dem allgemeinen Gesetze der Entwicklung. Je tiefer der Mensch, desto tiefer steht auch sein Glaube, je höher jener, desto edler und reiner dieser. Wir wissen, daß bestimmte Formen des

Glaubens ganz allgemein sind, weil bei der unzweifelhaften Einheit des Menschengeschlechtes die gleichen Gesetze des Denkens und Fühlens den Geist der Menschheit stets in bestimmte, unabänderliche Bahnen gelenkt haben. So werden wir wohl bei den meisten Völkern in einem gewissen Stadium ihres Daseins finden, daß Thiere göttlich verehrt wurden. Denken wir darüber nach, was denn das Thier dem primitiven Menschen so hoch erscheinen ließ, so mag es dies gewesen sein: Jene rechlvolle Kraft, die in uns selber lebt, lebt auch in ihm. In uns selber vor purer wir sie vorerst nicht, denn es erfordert einen complicirten psychischen Proceß, ehe wir allmählig anfangen, das Geistige in uns selber zu erkennen. Aber das Thier, das mit geheimnißvollen Kräften ausgestattet zu sein scheint und dessen Instinct selbst heute noch ein halbes Wunder ist, muß für den Naturmenschen, wenn er erst anfängt, sich zu wundern, ein höheres Wesen sein, dessen Art er nicht begreift und das in seiner sicheren Triebweisheit ihm wie von überirdischen Kräften bejeckt dünkt.

Was diese Betrachtung mit dem Titel „Die Götter Griechenlands“ zu thun hat? Mehr als man denken mag. Denn im Folgenden sollen ein paar Argumente vorgebracht werden für die Hypothese, daß manche jener überirdisch schönen Gestalten, die einst vor uns viel mehr als 2000 Jahren den Olympos bevölkert haben, nieorig u Ursprunges, daß sie nichts weiter waren als zur ungeheuren Höhe von Gottheiten erhobene Thiere.

Daß alle Zweige des großen indogermanischen Stammes in irgend einem Stadium ihrer frühesten Cultur Thieranbeter gewesen seien, soll nicht behauptet werden; auch nicht,

daß die ersten Ahnen des griechischen Volkes aus eigener Anlage zur Zoolatrie gedrängt wurden. Es mag sein, daß fremde, asiatische oder ägyptische Einflüsse deren man ja so viele in der Geschichte der Hellenen nachzuweisen vermag, auf die ersten Religionsvorstellungen der Bewohner Griechenlands gewirkt haben und diese Annahme dürfte in der That aus mancherlei besonderen Gründen die meiste Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen können. Wie dem sei, der Thierdienst war zu einer Epoche, die kaum näher zu bestimmen sein wird, sicherlich ein integrierender Bestandteil des Glaubens auf hellenischer Erde.

Zur Zeit, da die homerischen Epen entstanden, waren nur noch schwache Spuren der Zoolatrie im griechischen Volke verbreitet und wohl Niemand konnte mehr ihre Bedeutung; Homer selber aber darf als Gewährsmann in Anspruch genommen werden. Er belegt an vielen Stellen seiner unsterblichen Gedichte die Göttin Athene mit dem schmückenden Beworte glaukopis, die Göttin Hera mit dem Attribute boopis. Wer erinnert sich nicht aus dem Gymnasium an die mannigfachen Commentare, die zu diesen Epitheta vom Lehrer gegeben wurden und Thatsache ist es, daß noch immer der Streit nicht zur Ruhe gekommen ist, warum Homer die Augen Athenes mit denen der Götter, die der Göttermutter mit denen der Kuh vergleicht. Die Hypothese, daß die Griechen einmal Thieranbeter gewesen seien, gibt die Erklärung: Athene war die vergöttlichte Galt, Hera die vergöttlichte Kuh.

Sehen wir nach Egypten. Dort ist ein weit verbreiteter, Jahrtausende alter Thierdienst zu Hause gewesen. Sicherlich war einst das Thier selber, als Thier, nicht etwa bloß als

Unterschied zwischen dem Vermögen der Sparkasse und dem Privatvermögen Ugrons. Sie vermischten die beiden Vermögen fortwährend, und, wenn Ugron für seine verschiedenen Geschäftsunternehmungen Geld brauchte, zahlten sie die betreffenden Summen einfach aus dem Gelde der Sparkasse aus und legten dafür von Ugron unterschriebene Bous in die Kasse. Jede Woche wurden diese Weise etwa drei bis vier tausend Gulden auf Rechnung Ugrons dem Vermögen der Sparkasse entnommen.

Zwei Vicedirektoren der Sparkasse, die Gymnasialprofessoren Rod und Szigethy, wurden von Ugron bewogen, ihm Darlehen anzugeben, ohne daß dieselben vorchriftsgemäß der Direktion angemeldet worden wären. Diese Darlehen wurden in die Bücher der Anstalt einfach unter dem Titel „Bei Ugron befindliches Bargeld“ eingetragen. Diese Summen, die nach und nach an Ugron ausgezahlt wurden, beliefen sich mit der Zeit auf 200.000 Kronen. Ugron nahm hierauf 200.000 Kronen als ein eingeständenes Darlehen von der Anstalt auf. Dies geschah im Jahre 1893. Die Direktion war nun diese Summe doch etwas hoch und sie bewilligte die 200.000 Kronen nur unter der Bedingung, daß sowohl dieses Darlehen als auch die gegen Bous behobenen Darlehen auf die Immobilien Ugrons imaduliert werden. Die dazu nötigen Urkunden wurden auch ausgestellt, sie wurden jedoch der Grundbuchbehörde niemals eingereicht. Erst nachdem der Konkurs eröffnet worden war, fand man die betreffenden Urkunden in einem Wechseinschrank verschlossen, der sich im Direktionszimmer Ugrons befand.

#### Mehr als 600.000 Kronen Defizit.

Die Deckung, die für die verschiedenen Darlehen Ugrons vorhanden ist, ist äußerst gering. Ugron hat bei der Sparkasse insgesamt etwa 600.000 Kronen behoben, wozu noch 40.000 Kronen Zinsen und eine große Summe von Prozeßkosten kommen. Als Deckung sind aus dem Vermögen Ugrons nur 22.280 Kronen vorhanden. Die Einleger bei der Ezzeller Sparkasse gehören den ärmsten Volksklassen an. Ihre Zahl belief sich auf 976. Im ganzen Ezzellerland herrscht eine große Erbitterung gegen Gabriel Ugron, der zahlreiche Leute zugrunde gerichtet hat. S. Volk.

Symbol der Gottheit göttlich verehrt worden; sicher ist es, daß Apis, der heilige Stier, in frühester Zeit selber der Gott war, ebenso wie der Bock das Krotobil, der Scarabäus, die Kage, der Ibis, die Schlange, der Sperber, der Ibis und viele andere Thiere. Allmählig aber, mit der Zunahme der Kultur bei den Ägyptern, ward auch ihr Glaube reiner, höher, geistiger. Wie Bronen sagt: Bei Betrachtung des Geschaffenen stieg der Mensch Stufe für Stufe zu Gott empor. Die Götter, die Thiere waren begann man zu vermenschlichen; schließlich stückweise warfen sie die Thiergestalt ab. Die Kunst der alten Ägypter hat uns diesen seltsamen Prozeß in zahllosen Beispielen aufbewahrt: Ammon wird schließlich mit dem Leibe eines Menschen und dem Kopfe eines Widders dargestellt, Sevech ist ein Mensch mit dem Haupte des Krotobils, Horus hat einen Sperberkopf, Ibis einen Kuhkopf u. s. w. Die Thatfache kann nur die eine Bedeutung haben: Der ägyptische Glaube hat im Laufe der Jahrtausende eine Wandlung durchgemacht von der Verehrung des Thieres zur Verehrung des Menschen. Der Gott der Bibel ist schon ein vergöttlichter Mensch. Als aber die Juden in den Götendienste zurückfielen, beteten sie das goldene Kalb, das Bild eines Thieres an. Sie waren eben gerade aus dem Lande der Ägypter gekommen. Doch so wie die Juden sind auch die Ägypter schließlich zur Verehrung des Menschen, des Gottes, dem sie Menschgestalt gaben, übergegangen; Gott schuf die Menschen nach seinem Ebenbilde, wie es in der Bibel heißt, was natürlich nichts Anderes bedeutet als: Der Mensch schuf Gott nach seinem Ebenbilde. Das gilt für Ägypter, wie für die Juden. Zuletzt ward auch bei den Ägyptern das Thier nur zum Symbol. Apis war dem Gotte geweiht, der Sperber dem Horus, die Kuh, der Ibis. Das Thier war nicht mehr die Gottheit selbst, wenn auch wohl, wie es zu geschehen pflegt, das niedere Volk das Symbolische nicht begriff und noch immer im Thiere selber die Gottheit erblickte.

Denselben Vermenschlichungsprozeß, nur viel rascher und gründlicher, haben die Götter des Olymp, zum Mindesten einige von ihnen durchgemacht. Die Götter und die Kuh, um nur diese Beiden zu nennen und nicht von der Schlange (Hermes, Asklepios), vom Stiere (Zeus, Diony-

#### Ein 45 Stock hohes Haus.

Wie von anscheinend zuverlässiger Seite verlautet, steht in New-York die Errichtung eines Gebäudes bevor, welches alle Schöpfungen von Menschenhand an Höhe weitest überrufen soll. Den Plänen gemäß handelt es sich um ein gigantisches Bauwerk, das seinen Platz in der unteren Stadt, am Broadway zwischen Cortlandt und Den Street finden, dabei den Namen „Broadway-Cortlandt-Gebäude“ tragen und mit 5 Stockwerken unter sowie 40 über dem Straßenniveau, einschließlich eines 60 Fuß hohen Thurmes, die erstaunliche Höhe von 615 Fuß aufweisen wird. Im Vergleich damit ist das bisher höchste Gebäude der Stadt, das Park Row-Building, nur halb so hoch.

Als Unternehmer wird ein Syndikat bezeichnet, dessen leitende Persönlichkeit der Pittsburgener Stahlmagnat H. G. Frick und der frühere Kontrolleur der Stadt, E. L. Coler, sein sollen. Die Kosten des Baues werden auf 4.500.000 Dollars angegeben, wozu noch für den Bauplatz solche von etwa 5.000.000 Dollars kommen. Letzterer ist bereits Eigentum des Syndikats, und hat eine Front von 212 Fuß am Broadway, während er sich an der Den Street 100 und an der Cortlandt Street vollendet sein soll, so dürfte mit dem Abtragen der alten Gebäude bald begonnen werden.

Moderne Konstruktionsmethoden und Einrichtungen werden bei der Errichtung dieses höchsten „Wolkenkrägers“ aller Welt zur Anwendung kommen und werden, für die Fundamentierung des Gebäudes Ausgrabungen bis zur Tiefe von achtzig Fuß vorgenommen werden, was die Errichtung von fünf Stockwerken unter dem Straßenniveau ermöglicht. In dem untersten derselben sollen die Dampfessel und Maschinen für Heizungs- und Beleuchtungsanlagen sowie für Betrieb der Personenaufzüge ihren Platz finden. Die beiden nächster Stockwerke werden als Lagerräume dienen, während das vierte Stockwerk eine Substation der in Bau begriffenen Untergrundbahn enthalten wird. Die Unternehmer erwarten, daß nach Vollendung der verschiedenen unterirdischen Bahnsysteme, welche in der Zukunft New-York mit Brooklyn und New-Jersey in Verbindung setzen sollen, das „Broadway-Cortlandt-Building“ eine Zentralstation für alle nach der un-

ter, vom Pflau (Aphrodite) und Anderen zu sprechen, wurden wohl viele Jahrhunderte lang göttlich verehrt. Sie selbst, als Thiere. Dann aber verwandelte man sie allmählig in Menschen, richtiger gesagt in Götter mit Menschengestalt. Hätten die Griechen in sehr frühen Zeiten sich auf die Bilderei verstanden oder wären ihre Produkte bis auf unsere Zeit gekommen, vielleicht würde uns die Fabelgestalt eines Weibens hinterlassen worden sein, daß auf einem weiblichen Kumpfe der Kopf einer Gule trägt; in diesem Zwitter hätten wir die älteste Darstellung der Göttin Athene zu sehen; und wäre ein ebensolches Bildniß, nur zur Abwechslung mit dem Haupte einer Kuh versehen, bis zu uns gelangt, so wüßten wir: Das ist Hera, die Götterkönigin. Doch was uns die Plastik nicht gewährt hat, danken wir der Dichtkunst. Homer nennt die Athene glaukopis, die Hera hoopis; wobei es hätte auffallen müssen, daß er diese Epitheta den Thieren entnimmt, die den betreffenden Göttern heilig waren. Der Grund liegt nahe: In der Erinnerung des Volkes ist eben die einstige Identität zwischen Gule und Athene, Kuh und Hera lebendig geblieben, die beiden Göttinnen haben wenigstens noch das Auge des Thieres, das sie einstmals ganz waren. Auf Darstellungen der Athene sieht man die Gule zu den Füßen der Göttin; die stückweise Anthropomorphosierung des Thieres ist vollständig geworden, die Göttin trägt nicht mehr wie in den analogen Darstellungen der ägyptischen Kunst das Haupt des Thieres, sondern ist nun ganz und gar Mensch. Die Gule ist der Göttin nur noch heilig, sie ist ihr geweiht, sie ist nicht mehr jene selbst, sondern nur noch ihr Symbol. Dieses Symbol ist die einzige Erinnerung an das einstige Identitätsverhältnis, das zwischen Thier und Göttin bestand.

Der Glaube der Griechen ist uns nur noch die poetischste Art, in der jemals Menschen mit dem Uebernatürlichen sich auseinandersetzen verucht haben. Jene Deutung zerstört also keine Illusionen, sondern bildet bloß einen neuen Beitrag zum großen Gedankengang: Nicht nur wir Menschen, auch die Götter, die wir nach unserem Ebenbilde schufen, sind aus niedrigeren Wesen allmählig und in langen Geisteskämpfen hervorgegangen. E. Sch.

teren Stadt führenden Transportlinien bisfen wird. In dem fünften Untergrundstockwerk werden Gewölbe für Sicherheitsdepositen eingerichtet werden.

Der Eingang vom Broadway wird in eine Arcade leiten, welche Platz für fünfzig Läden gewähren wird. Die ersten fünf Stockwerke über dem Straßenniveau werden an Banken, Trustgesellschaften und Korporationen vermietet werden, und im Uebrigen wird das Gebäude Bureauräumlichkeiten, Restaurationen und Barbierstuben, sowie Klub- und Versammlungsräumlichkeiten enthalten. Als Bekleidung der ein Stahlgerüst einschließenden Außenwände werden von der Straße bis zum fünfzehnten Stockwerk weiße Marmor und im übrigen weiße Porzellanziegel Verwendung finden, was dem Gebäude zweifellos ein höchst elegantes Aussehen verleihen wird. Auch der 60 Fuß hohe Thurm wird weiße Marmorwände und ferner reichen Bronzeschmuck erhalten. Die Grundfarben der inneren Ausstattung werden ebenfalls Weiß und Gold bilden. Alle Stockwerke zusammen werden eine Bodenfläche von 579.579 Quadratfuß haben; für die Feuersicherheit wird in ausreichender Weise gesorgt werden. Nach Vollendung des Gebäudes soll zur Uebernahme der Leitung eine mit 20.000.000 Dollars kapitalisirte Gesellschaft gegründet werden, rechnen die Unternehmer auf eine jährliche Mietheinnahme von 1.500.000 Dollars.

#### Wochen-Chronik.

**Geschworen Auslosung:** Für die nächste Geschworenen Verhandlungen sind aus unserer Orte nachfolgenden Herrn als Geschworene ausgelost worden; Rajos Dobrovsky, Ghula Pakner, Majos Ortman, Béla Scheder.

**Gewerbe-Ball.** Am 1. Feber l. J. findet in den Klemenschen Saalkolalitäten der Gewerbeball statt.

**Kaufmännische-Verein.** Der Kaufmännische-Verein veranstaltet am 31. Feber l. J. in Hotel Klemens ein Tanzfränzchen wozu die Einladungen bereits ergangen sind.

**Verheirathung Stellungspflichtiger.** In Betreff der Verheirathung von aus der dritten Altersklasse ausgetretenen Stellungspflichtigen richtete der königlich ungarische Landesvertheidigungsminister an sämtliche Komitats-Verwaltungs-Ausschüsse eine Verordnung folgenden Inhalts: Laut § 50 des Wehrgesetzes ist die Verheirathung von dem wehrpflichtigen Alter und vor dem Austritt aus der dritten Altersklasse nicht gestattet. Ausgenommen sind diejenigen, welche in die dritte Altersklasse nicht eingereiht worden sind. Daran folgt, wie schon früher einmal ausgesprochen wurde, daß diejenigen, welche aus der dritten Altersklasse schon ausgetreten sind, d. i., welche nach der Vollstreckung des 23. Lebensjahres den 31. Dezember überschritten haben, wenn sie weder zum gemeinsamen Heere noch zur Honvéd eingereiht und auch diejenigen, welche ihrer Stellungspflicht aus welchem Grunde immer nicht Genüge gethan hätten, ohne spezielle Heirathsbewilligung, bloß unter Beobachtung der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften und Befehle eine Ehe schließen können. Die Wehrpflichtigen der letztgenannten Kategorie bleiben in dessen, laut § 5. I. Theil der Instruktion zum Wehrgeetze, auch weiterhin bis zur Vollstreckung ihres 36. Lebensjahres, stellungspflichtig, können also auch nachträglich, trotz ihrer Verheirathung zur Nachstellung verhalten werden. Neuestens sind nun einige Zweifel darüber angestanden, wie jene jungen Leute, welche im Jahre 1880 geboren, mit Ende des Jahres 1903 aus der dritten Altersklasse bereits ausgetreten sind, und aus nicht von ihnen abhängigen Gründen bisher nicht abgestellt werden konnten, in Betreff einer etwaigen Verheirathung zu behandeln wären. Um die betreffenden Geschworenen vor unnützen Kosten zu bewahren, macht es der Landesvertheidigungs-Minister den zuständigen untergeordneten Behörden zur Pflicht, die um Heirathsbewilligung einkommenden, aus der dritten Altersklasse ausgetretenen, noch nicht abgestellten Wehrpflichtigen darüber aufzuklären, daß sie zwar in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften eine Ehe eingehen können, daß sie jedoch verpflichtet seien, ihre Stellungspflicht nachträglich zu erfüllen, und daß sie sonach im Falle ihrer Einreihung die etwa der Verheirathung entstammenden Nachteile tragen müssen.

**Große Explosionskatastrophe in Felzdorf.** Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich den 19. d. M. Nachmittags in einem ärarischen Objekte auf dem Artilleriechießplatz nächst Felzdorf ereignet. Durch die Explosion eines Geschosses wurden ein Offizier und zwei Kanoniere getödtet und vier Mann verwundet. Der getödtete Offizier ist der Pionnier-Oberleutnant Karl Eninger, die getödteten Soldaten heißen Krummer und Klinger. Die Verwundeten sind der Corporal Schlichter, der eine Zertrümmerung des rechten Unterschenkels, und der Feuerwerker Gerstenecker, der eine Zertrümmerung beider unteren Extremitäten erlitten hat. Die Kata-

linien bisfen wird.  
werden Gewölbe  
tet werden.  
ay wird in eine Ar-  
fzig Läden gewähren  
über dem Straßen-  
gesellschaften und Kor-  
und im Uebrigen wird  
en, Restaurationen und  
b Versammlungsräum-  
ung der ein Stahlgel-  
de werden von der  
lockwerk weißer Mar-  
Kiezgel Verwendung  
los ein höchst elegantes  
ch der 60 Fuß hohe  
de und ferner reichen  
undfarben der inneren  
eiz und Gold bilden.  
n eine Bodenfläche  
; für die Feuerficher-  
gefordert werden. Nach  
zur Uebernahme der  
Dollars kapitalisirte  
hnen die Unternehmer  
ahme von 1,500,000

### Chronik.

die nächste Geschwore-  
eren Orte nachfolgenden  
worden; Lajos Do-  
nos Ortmanr, Béla  
er I. J. findet in den  
verweidall stalt.  
Kaufmännische Verein  
n Pottel Klemens ein  
a bereits ergangen sind.  
chtiger. Zu Betreff der  
Altersklasse ausgetretenen  
glich ungarische Landes-  
Komitats-Verwaltungs-  
n Inhabts: Paul § 50  
ung von dem wehrpflich-  
aus der dritten Alters-  
sind Diejenigen, welche  
eicht worden sind. Dar-  
l ausgesprochen wurde.  
ritten Altersklasse spor-  
der Vollstreckung des 23.  
berfritten haben, wenn  
ch zur Dombud eingereicht  
Stellungspflicht aus wel-  
han hätten, ohne spezielle  
achtung der allgemeinen  
ine, Ehe schließen können.  
n Kategorie bleiben in-  
uktion zum Wehrgelebe,  
ihres 36. Lebensjahre,  
nachträglich, trotz ihrer  
halten werden. Neuestens  
getandht, wie jene jungen  
en, mit Ende des Jahres  
bereits ausgetreten sind,  
Gründen bisher nicht  
ruff einer etwaigen Ehe-  
die betreffenden Gesuche  
bewahren, macht es der  
zuständigen untergeord-  
nm Heirathsbewilligung  
terklasse ausgetretenen,  
gen darüber aufzuklären,  
sichlichen Vorschriften eine  
verpflichtet sein, ihre  
llen, und daß sie sonach  
a der Eheschließung ent-  
n.

**Ehe in Felizdorf.** Ein  
19. d. M. Nachmittags  
dem Artilleriegeschleß  
Explosion eines Geschos-  
moniere getödtet und vier  
Offizier ist der Pionier-  
ödteten Soldaten heißen  
beten sind der Corporal  
des rechten Unterschen-  
becker, der eine Zertrüm-  
erlitten hat. Die Kata-

strophe dürfte d. durch hervorgerufen worden sein, daß der  
Kanonier Kummer mit dem Hammer, den er zum Einschla-  
gen der Spitze benutzte, zu heftig losgeschlagen und dadurch  
das Straßgeschloß zur Explosion gebracht hat.

**Eisenbahnunfall.** In Folge erwartigen Ver-  
schneesturmes sind am 18. d. auf der Linie Sinj—Spalato  
von dem gemischten Zuge 251, der von Sinj um 1/3 Uhr  
Nachmittags abgegangen war, nächst der Haltestelle Province  
die Lokomotive und die derselben nachfolgenden vier Wagen,  
darunter drei besetzte Personenwagen, entgleist und die  
Wagen über die rechtsseitige Dammböschung durchschnittlich  
20 Meter tief abgestürzt. Hierbei blieb ein Reisender todt,  
zwei wurden verletzt. Die Verunglückten wurden mit Hilfe  
der politischen Behörde geborgen. Der Betrieb der Strecke  
Spalato—Sinj ist eingestellt.

**Die Explosion im Haibler Bergwerk.** Breth, 19.  
Jänner. Ueber die gestern gemeldete Explosion schlagender  
Weiter liegt folgender Bericht vor: Im ärarischen Pils-  
stollen des Haibler Bergwerkes entzündeten sich beim An-  
fahren der Fröhlichdicht die während des arbeitsfreien Son-  
tags angeammelten Kohlenwasserstoffgase durch Funken der  
Grubenlokomotive. Von elf Arbeitern erlitten neun Brand-  
wunden zweiten Grades. Delegirte der Bergbehörde haben  
Erhebungen eingeleitet behufs Erlassung der notwendigen  
Sicherheitsvorschriften. Gegenwärtig ist eine weitere Gefahr  
ausgeschlossen. Der Betrieb wurde vorläufig eingestellt.

**Bevölkerungs-Anzeige.** Von 16. bis incl. 22. Jänner.  
Geboren: Dem Karl Köfler ein Mädchen. — Dem  
Josef Jordan ein Mädchen. — Dem Anton Waidinger ein  
Knabe. — Dem Josef Tischler ein Mädchen. — Dem Josef  
Kocsis ein Knabe. — Dem Josef Bradler ein Knabe. —  
Dem Robert Bradler ein Mädchen. — Dem Andreas Poliga  
ein Mädchen. — Dem Josef Erdos ein Knabe. — Dem  
Edmund Fencze ein Mädchen. — Ehe-Aufgebote:  
Julius Hammer mit Ida Gremian. — Paul Kis mit Geor-  
gine Soukowitz. — Karl Würzer mit Octavia Thum. —  
Emil Konecsny mit Theresie Schuster. — Adam Jim mit  
Anna Binder. — Karl Graf mit Katharina Weisrich. —  
Gehraut: Karl Rittl mit Theresie Frenschig. — Ma-  
thias Seel mit Witwe Vidia Telski geb. Tuda. — Karl  
Seber mit Magdalena Hudcz. — Johann Doroghy mit  
Adelheid Brodunghaus. — Gestorben: Paul Jakiesky  
59 Jahre (Lungenkatarrh). — Anton Ungermann 39 Jahre  
(Lungenblutung). — Anna Maß 9 Tage (Krämpfe). —  
Witwe Anna Kriehel geb. Hamstädter 64 Jahre (Hirnschlag).  
— Witwe Johanna Stemle geb. Polzmann 70 Jahre (Al-  
tersschwäche). — Georg Heubl 60 Jahre (Leberkrebs). —  
Hildegard Klemens 14 Monate (Schwindsucht). — Marie  
Krint 7 Jahre a t (Scharlach) —

**Der Heizer der ersten Lokomotive.** Aus London  
wird geschrieben: Eine bemerkenswerthe Persönlichkeit ist vor  
kurzem aus dem Leben geschieden: T. Marshall, der Heizer  
er ersten Lokomotive, die George Stephenson dem öffent-  
lichen Betriebe übergeben hat. Er erreichte ein hohes Alter  
und überlebte seinen Meister länger als 55 Jahre, denn  
Stephenson starb am 12. August 1848. Die denkwürdigste  
Fahrt, bei welcher, wie es heißt, Marshall als Heizer diente,  
fand am 27. September 1825, zur Eröffnung der Eisen-  
bahnlinie der „Stock on und Darlington Railway“, statt,  
der ersten in der Welt, welche Passagiere beförderte. Für  
diesen Zweck war sie aber nicht eigentlich bestimmt, sondern  
zur Beförderung von Mineralien. Erst die Eisenbahnlinie  
Liverpool-Manchester, die im Oktober 1829 dem öffentlichen  
Verkehr übergeben wurde, kann als die erste Eisenbahn für  
Personenbeförderung angesehen werden. Inzwischen war auch  
die Fahrgehwwindigkeit bedeutend vergrößert worden. Wäh-  
rend die Stockton Darlington-Bahn nur 16 englische Meilen  
in der Stunde zurücklegte, fuhr die Liverpool-Manchester-  
Bahn mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen die Stunde.  
Zur seiner ersten öffentlichen Fahrt, am 27. September 1825,  
fungierte Stephenson selbst als Lokomotivführer, und der  
junge Heizer, den er mitgenommen, zeigte sich der Ehre  
würdig, denn in dem Protokoll, das über die denkwürdige  
Reise aufgenommen wurde, geschah dessen besondere Erwäh-  
nung, daß das Feuer trefflich unterhalten worden war.

**Attentat eines Begnadigten.** Aus Sopron wird  
berichtet: Der Husar Johann Knorr des in Sopron  
stationirten Husaren-Regiments Nr. 14 wurde vom dortigen  
Garnisonengerichte wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt.  
Se. Majestät minderte die Strafe im Gnadenwege auf 20  
Jahre Kerker herab. Als Knorr den 18. d., zur Urtheils-  
publizierung aus seiner Zelle geholt wurde, wollte er sich auf  
den Auditor stürzen, um ihn zu erwürgen. Seine Absicht  
wurde jedoch rechtzeitig bemerkt; Knorr ist von der Wache  
festgenommen worden.

**Der Arzt als Mörder.** Ueber den des Gattenmordes  
verdächtigen Dr. med. Braunstein werden noch folgende Ein-  
zelheiten bekannt. Dr. B., ein 43jähriger Mann, zog im  
Jahre 1903 nach Halle a. S., wo er in der Buchererstraße  
eine Wohnung miethete, angeblich um an der dortigen Uni-  
versität Vorlesungen zu hören. Bald darauf lernte er das  
36 Jahre alte Fräulein Minna Wege kennen. Er bewarb  
sich um die Dame und wußte sie derart zu umgarnen, daß sie  
mit ihm die Ehe einging. Die Hochzeit wurde am 12. No-

vember v. J. in einem Hotel in Halle gefeiert. Nach Auf-  
hebung der Tafel hatte Dr. B. nichts Eiligeres zu thun,  
als mit seiner jungen Frau und deren Vermögen die Stadt  
zu verlassen. Fräulein W. besaß 150,000 Mark, wovon  
70,000 Mark in Hypotheken fest angelegt, 80,000 Mark  
aber leicht realisierbar waren. Mit 80,000 Mark begab sich  
das neuvermählte Ehepaar auf die Hochzeitsreise; Fräulein  
W. war mit der Flüssigmachung der Summe einverstanden,  
weil Dr. B. mit ihr vereinbart hatte, sich nach der Rückkehr  
von der Reise in München ansässig zu machen und seine  
ärztliche Praxis aufzunehmen. Nach einiger Zeit erhielt die  
Cousine der jungen Frau von dieser eine Postkarte aus San-  
Remo, worauf sie schrieb, daß sie sich sehr krank und elend  
fühle; das Unwohlsein sei nach dem Genusse eines Bes-  
seers eingetreten, und sie vermuthete, daß ihr Mann sie ver-  
giftet habe. Durch ein anonymes Schreiben aus München  
erhielt die Cousine erst Nachricht, daß Frau Dr. B. in  
Italien gestorben und ihre Leiche im Krematorium zu Mail-  
land verbrannt worden sei. Inzwischen war Dr. B. wieder  
in München eingetroffen, wo er mit einer zweifelhaften  
Frauensperson aus Halle a. S. in Sans und Frans lebte.  
Es wurde nunmehr gegen ihn Anzeige erstattet. Dr. B.  
hatte aber hievon Wind bekommen, weshalb er schleunigst  
München verließ und nach Neustadt flüchtete, wo jetzt seine  
Verhaftung erfolgte.

**Der gefährdete Rheinfluss.** Wie der „Frankfurter  
Zeitung“ aus der Schweiz geschrieben wird, droht dem  
herrlichen Rheinfluss bei Schaffhausen die Gefahr, in bedenk-  
licher Weise wasserarm gemacht zu werden. Und zwar soll  
dies zu Gunsten industrieller Unternehmungen geschehen. Die  
Aluminiumgesellschaft Schaffhausen bezieht gegenwärtig aus  
dem Rheinfluss 5467 Pferdekraft, die Industriegesellschaft  
deren 560 so daß zur Zeit auf dem rechten Rheinflusse  
über 6000 Pferdekraft gewonnen werden. Dazu kommt  
noch, daß man auch auf der linken Flußseite daran ist, dem  
Rhein weitere Kraft zu entziehen; die Stadt Winterthur  
will dort eine Kraftanlage errichten, man kann die Aus-  
stellungen bei Rheinau bereits sehen. Der Kanton Schaff-  
hausen, der sich in einem langen Prozesse die Hoheitsrechte  
am Rheinfluss in der Hauptache erstritten hat, hat den beiden  
obgenannten industriellen Unternehmungen, der Aluminium-  
gesellschaft und der Industriegesellschaft im Jahre 1889 eine  
Konzession erteilt, nach welcher dem Rheinfluss 20 Kubik-  
meter Wasser per Sekunde entzogen werden dürfen. Man  
findet, daß schon die 20 Kubikmeter per Sekunde des Guten  
zuviel seien, und der Fall zuviel Wasser entziehen. Der  
Rheinfluss führt bei Hochwasser allerdings über 400 Kubik-  
meter in der Sekunde; während mehrerer Monate geht er  
aber jedes Jahr um 200 Kubikmeter hinab, in den Acht-  
zigerjahren sogar dreimal unter 100 Kubikmeter. Dann  
darf man nicht vergessen, daß sich die 20 Kubikmeter eben  
nicht auf den ganzen Fall verteilen; die eigenthümliche  
förmige Gestaltung des Flußbettes bringt es mit sich, daß  
jene 20 Kubikmeter einem einzigen Stromstrange entzogen  
und dadurch die Felsen oberhalb dem Wäldenfall und der  
obere Theil des Falles selbst bei kleinerem und mittlerem  
Wasserständen trockengelegt werden. Es wird nun in der  
Schaffhausener Presse und im Großen Rathe die Regierung  
von Schaffhausen aufgefordert, weiteren Anzapfungen des  
Rheinflusses entgegenzutreten und im Jahre 1892 bei dem  
Ablauf der Konzessionen auch den gegenwärtigen Wasserbezug  
aus dem Rhein für Kraftzwecke einzuschränken.

**Tod eines Erfinders.** Wien, 20. Jänner. Ferdinand  
Mannlicher, der Erfinder des bekannten gleichnamigen Ge-  
wehres, ist heute Nacht gestorben.

**Scheinrath v. Behring über die Tuberkulose.** In  
einer Festsitzung des Berliner Vereins für innere Medizin  
sprach den 18. d. M. Abends Czjellens v. Behring über  
Tuberkulose. Behring wendete sich gegen die moderne An-  
schauung, daß Tuberkulose durch Inhalation von infizierten  
Tröpfchen beim Husten schwindsüchtiger Menschen verbreitet  
würde, und hält für die einzige in Betracht kommende In-  
fektionsquelle die tuberkulose infizierte Nahrung, welche die  
Säuglinge aufnehmen. Infektion mit Tuberkelbacillen im  
späteren Alter komme zwar untergeordnet in Betracht, sei aber  
nicht ausschlaggebend. Die sogenannte Disposition zur Tu-  
berkulose ist nichts weiter als eine im frühesten Kindesalter  
stattfindende Infektion. Es ist ihm gelungen, zum ersten  
Male Lungentuberkulose bei Thieren, besonders Meer-Schwe-  
nen, zu erzeugen, und zwar durch Verfütterung mit abge-  
schwächten Tuberkelbacillen. Es tritt dann eine der Stropho-  
tose vergleichbare Drüsenkrankung, nach Monaten eavonose  
Lungenentzündung ein, bei Kindern und Ziegen nach Jahren.  
Zur Verhütung der menschlichen Tuberkulose empfiehlt er die  
Verwendung ungekochter Milch für den Säugling, um die  
bakterientödtenden Kräfte der Milch zu erhalten, zur Konser-  
virung einen schwachen Formalinzuß. Am Meistlichen hat er  
diese Methode schon im Großen bewährt gemessen. In der  
Diskussion hielt Bernhard Fraenkel durchaus an der bis-  
herigen Annahme der Infektion durch Einathmung fest und  
sah großen Heißfall. Adolf Bajinsky stimmte ihm bei.

**Zehn Jahre und sieben Tage schuldlos im Kerker.**  
Aus Wien meldet man; Der Grundbesitzer und Zimmer-  
mann Peter Pathecz in Prochotina wurde vom Schwur-  
gerichte in Stanislau wegen Mordversuchs zu zwölf Jahren

schweren Kerkers verurtheilt. Nachdem er zehn Jahre un-  
sieben Tage der Strafe verbüßt hatte, stellte sich seine Un-  
schuld heraus. Das Verfahren gegen ihn wurde wieder auf-  
genommen, er erfolgte seine Freisprechung und Entlassung  
aus der Haft. In einem Gesuche um Entschädigung für die  
ungerechte Verurtheilung begehrte er an Verdienstentgang  
für die Zeit, da er in Haft war, 14,600 Kronen und als  
Entschädigung für seine durch die Haft dauernd verminderte  
Arbeits- und Erwerbsfähigkeit den kapitalisirten Betrag von  
22,000 Kronen. Das Justizministerium sprach ihm als  
Verdienstentgang den Betrag von 6000 Kronen zu und als  
Entschädigung für die verminderte Arbeits- und Erwerbs-  
fähigkeit eine jährlich nachhinein zu bezahlende Rente von  
300 Kronen. Dagegen brachte er durch Dr. Ritter v. Nozic  
eine Klage an das Reichsgericht ein, in welcher er vollen  
Zubruh der von ihm begehrten Beträge verlangt. In Be-  
treff des Verdienstentganges stützte sich die Klage auf die  
Berechnungen Sachverständiger bezüglich der verminderten  
Erwerbsfähigkeit macht der Klagevertreter geltend, daß eine  
Rente von 300 Kronen keineswegs entspreche. Durch die  
Haft habe sich sein Klient ein Lungenemphysem, ein Nieren-  
krankheit und eine Herzaffektion zugezogen, habe also kaum  
mehr lange zu leben. In Freiheit aber hätte er voraussicht-  
lich ein hohes Alter erreichen und für seine Familie durch  
Ersparnisse entsprechend versorgen können. Mindestens müßte  
die Rente auf 1000 Kronen jährlich erhöht und vorausbe-  
zahlt werden. Der Vertreter des Justizministeriums, Ritter  
v. Zwadzki, legt für die Bemessung des Verdienstentganges  
den Berechnungen der Klage die Ermittlungen des beauftragten  
Bezirksgerichtes Bohrodzany entgegen, welche zu dem be-  
willigten Ausmaß geführt hatten, und bemerkt zu der anderen  
Entschädigung, die Annahme, daß der Kläger in Freiheit  
ein hohes Lebensalter erreicht hätte, sei durch nichts begrün-  
det, denn schon bei dessen Aufnahme in die Strafanstalt habe  
der Anstaltsarzt Anzeichen von Tuberkulose bei ihm gefunden.  
Die Entscheidung wird den 27. d. M. publizirt werden.

**Leutnant Bilse auf dem Brett.** Soeben erfahren  
wir, daß demnächst im Verlage von Szelinsky & Comp.  
in Wien ein humoristisches Couplet mit Klavierbegleitung  
erscheint. Das „Aus einer kleinen Garnison“ betitelt Couplet  
behandelt die Affäre Leutnant Bilse in überaus humorvoller,  
witziger Art und wird daselbe auch infolge der reichen  
Melodie überall zündende Wirkung erzielen.

**Auszeichnung eines Jugendbildners.** Der Süd-  
ungarische National-Verband hat den Lehrer der Kapuzen-  
röm.-kath. Schule Johann Mihalcz mit einer Geldspende  
von 50 K. bedacht. In dem Begleitschreiben der Spende  
wird betont, daß Mihalcz mit außerordentlichem Eifer seinen  
Pflichten als Jugendbildner nachkommt.

**Unglaubliche Nachthat eines Knaben.** Der in  
Uelld wohhafte Wirthschaftsbeamte Josef Petrovics war  
gestern genöthigt, seinen zwölfjährigen Sohn Josef wegen  
eines übermüthigen Streiches zu züchtigen. Der heimtückisch  
verlangte Knabe nahm die Strafe mit verbissener Wuth hin,  
schwor jedoch seinem vierjährigen Bruder Vant, der ihn  
beim Vater denunzirt hatte, schreckliche Rache. Und der  
Knabe führte seine unerhörte Rache auch aus, indem er sich  
Nachts, als Alles im Hause schlief, an das Bett des vier-  
jährigen Brüdchens schlich und diesem mit einem bereit  
gehaltenen Messer — die Feder sträubt sich, es niedergu-  
schreiben — beide Augen ausstach! Der unglückliche Vater  
brachte den des Mangelichtes beraubten Knaben in die  
Hauptstadt, allein ärztliche Hilfe, konnte den Augen das  
Licht nicht wiedergeben. Der unnatürliche Bruder wurde in  
die Korrektilionsanstalt gebracht.

**Großes Unglück auf einem Militärchießplatz.**  
Aus Wiener-Neustadt berichtet man: Aus dem Militär-  
chießplatz von Floridsdorf ereignete sich ein furchtbares  
Unglück Oberleutnant Karl Emigen war im Laboratorium  
beim Adjustiren der Füllung von Geschossen mit Pulver und  
Eisenstücken beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine furchtbare De-  
tonation, wahrscheinlich durch Entzündung von Draht. Die  
Folge der Explosion war furchtbar. Das Laboratorium  
wurde vollständig demolirt und geriebt in Brand. Man  
wagte es nicht, sich dem gefährlichen Objekte zu nähern.  
Als man endlich an die Rettung ging, fand man die Kanon-  
niere Singer und Kummer als verkohnte Leichen. Oberleu-  
nant Emigen wurde noch lebend aufgefunden, verschied aber  
bald. Sterbend bat er, seinen Bruder Sigmund Offizier im  
13. Pionier-Bataillon, zu verständigen. Die anderen Kanon-  
niere sind theils lebensgefährlich, theils schwer verletzt.

Die bekannte „Dr. Brechmer'sche Heilanstalt für  
Lungenkranke in Görbersdorf-Schlesien“ ist neuerdings in  
eine Gesellschaft durch die Erben umgewandelt.  
Aufsichtsratsmitglied ist unter Andern der frühere Chefarzt  
der Anstalt: Professor Dr. Rudolf Robert und  
wissenschaftlicher Beirat: Geheimrath Professor Dr.  
F. Lügge von der Universität Breslau. Chefarzt: Ober-  
staabsarzt Dr. von Hahn. Es wird seitens der Herren  
Ärzte diese Umwandlung freudig begrüßt werden und das  
allgemeine Vertrauen, welches man dieser ersten Anstalt der  
Welt entgegenbrachte, mehren. Wie früher erteilt jederzeit  
Ankunft die Verwaltung der Dr. Brechmer'schen  
Heilanstalt Görbersdorf-Schlesien und sendet Prospekt  
gratis.



Das Glück der Ehe beruht in vielen Fällen darauf, daß die Hausfrau dem Gatten das Heim gemüthlich und anheimelnd zu machen versteht. Besonders lehrreich wird eine Wohnung durch die Handarbeiten der Hausfrau, und so ist wohl nichts für diesen Zweck so zu empfehlen, wie das vorzügliche Handarbeitsblatt „Frauen-Heft“, Verlag John Henry Schöb in Berlin W. 3. Bringt dieses Monatsblatt doch die schönsten und modernsten Handarbeiten, ferner eine große Beilage mit lehrreichen Handarbeitsvorlagen und eine ausgezeichnete, naturforbende Handarbeitsillustration. Zu dem äußerst mannigfaltigen, schönen Inhalt, dessen haarfeine Zeichnungen u. a. auch Spitzen zu Beinleiden, Schürzen- und Jaquettes-Ansätze, zu Gardinen, Bettdecken, Decken, Teppiche, Kinder-Häkelkleider, große und kleine Monogramme etc., aufweisen, steht der geringe Abonnementspreis von nur 1 K. vierteljährlich in keinem Verhältnis. „Frauen-Heft“ erfreut sich deshalb allgemeiner Beliebtheit und verdient die weitgehendste Beachtung Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Guts-Procennummern liefern erstere und der Hauptauslieferungsorte für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Vechner & Sohn, Wien I. Seilerstraße 5.

**Wiener Allgemeinen Medizinischen Zeitung**  
ist zu lesen:

Der Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee des Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neumarkt, Niederösterreich, dieser schnell bekannt gewordene Tee, eignet sich auch nach competentem Ausspruch als Cur in jeder Jahreszeit zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die 100-fältigen Curen, die mit demselben in der Gicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt worden, sichern ihm den Namen eines unschätzbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Uebel, dieses Mittel als innerliche Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für hämorrhoidale Krankheiten und an Verstopfung leidende Personen, Leber- und Gelfindtrankte ist ein wahrer Schatz durch diesen Tee an die Hand gegeben, nur muß der Tee der echte sein und man sich nicht durch Nachahmungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neumarkt, oder dessen Niederlagen.

1 Packet kostet 2 Kronen ab hier. 1 Post-Costli 15 Pakete kosten 24 Kronen. — franco nach allen ung. Poststationen.

Zu haben in am meisten Apotheken.

Die besten Samen  
Die edelsten Bäume  
Die schönsten Blumen

Die modernsten Bouquets und Kränze  
aus lebenden Blumen

liefert unter Garantie bester Qualität

**Wilhelm Mühle**  
k. u. k. Hoflieferant

Samen- und Blumenhandlung in **Temesvár.**

Samenbestellungen von 5 Kronen aufwärts werden franko zugesendet und das neueste Gartenbuch „Mühle's Ratgeber für Gartenbau“ gratis beigelegt; es ist dies das beste Gartenbuch für alle Gartenbesitzer.

**P. T.**

Neuester illustrirter Hauptkatalog gratis.

# Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

## Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von **1 K 50 h** pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

### Ueber 1500 Lob- und Dankschreibungen

sind mir von Geheilten, die an Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzenssch, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz unsonst und habe darin zur Uebersetzung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.  
**Klingenthal i. Sa.** **Ernst Hess**  
Eucalyptus-Importeur.

Depots: **Budapest:** Josef v. Török, Apotheker, VI. Király-utca 12 und Andrássy-ut 26. J. Lederer, Apotheke „zum König von Ungarn“, V. Erzsébetter-Varokői-utca 2. Dr. Alexander Rosenberg, Apotheke „zum Stern“, VIII. Kerepesi-ut 43. Edmund Cibac, Apotheke „zum heil. Bartholomäus“, VI. Andrássy-ut 55. Dr. Emil Buday, „Stadt-Apotheke“, IV. Báci-utca 34. J. Radig, Apotheke „zum weißen Kreuz“, IV. Fővám tér 6. Apotheke „zum Schwan“, Aréna-ut 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler“, V. Lipót fürst 28. Coloman Kriegner's Apotheke, Uellői-ut 65.

# Die Buchdruckerei JOSEF EISLER

im Stadlmann'schen Hasus

RESICZA, (Süd-Ungarn)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen

# Buchdruck-Arbeiten

zu den billigsten Preisen.

Nr.  
Pränumera  
tag und kost  
Haus: Gan  
Vierteljahr  
Man pränu  
U  
Wenn  
wenn auch  
zu erforsc  
auch wir,  
niß, wurde  
Augen gel  
dies unser  
freundliche  
und die tie  
der Erwach  
vor der ich  
Glück und  
schreckliche  
sie im We  
fältig im  
schärfen ze  
viele behau  
Blick für  
Seele erlan  
die Stunde  
des Nächste  
vor ihren  
zurück, erlit  
geahn es W  
Gede  
reizen, de  
seine Gehei  
unseren Hä  
jede, auch  
forschenden  
größte Sch

„Sie  
Frankfurt —  
Die  
und griff ha  
„Wan  
forschte das  
„Ja  
und dann im  
so plötzlich  
drehte das  
hin und her.  
„Aber  
Nelly weiter  
Weihnachten  
will ich, d  
viel Schönes  
dann setzte  
um. „Weißt  
er ganz, g  
ich nie lesen  
steif und fei  
vorkommt?  
schönsten Ges  
Nachend ging  
Minuten bin  
Schulter, D